



**Evangelischer Gemeindebrief
Dachsenhausen-Hinterwald**

Oktober 2006

11 NACHRICHTEN FÜR KATHOLISCHE CHRISTEN



***Interview mit Frau Pfarrerin Eveline Clotz bei ihrer Pensionierung im
Oktober 2006 aus der Dekanatszeitung „EVangelisch“***

„Blick über Tellerrand war wichtig“

Haben sie sich Ihren Dienst als Theologiestudentin so vorgestellt, wie Sie ihn jetzt erlebt haben?

Ich habe in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts studiert. Das waren ganz andere Zeiten. Sowohl im Studium als auch im Pfarrberuf war ich meist die einzige Frau. Ich habe mir mein Arbeitsfeld gegen „Pfarrherren-Dominanz“ erkämpft.

Mein Dienst entwickelte sich zwischen dem Wort Gottes in der Bibel, den Notwendigkeiten in den Gemeinden, den Bedürfnissen der Menschen und eigener Kreativität.

Nein, die Theologiestudentin ahnte von alledem nichts.

Welche Projekte waren für Sie besonders wichtig in Ihrer Dienstzeit und was hat Ihnen die meiste Freude gemacht?

Früher konnte man sich als Pfarrvikarin keine Stelle aussuchen. Ich wurde in eine Gemeinde mit zwei Obdachlosensiedlungen „geworfen“. Das hat mich sehr geprägt. Ich lernte, wie durch die Gesellschaft nicht angepasste Menschen als Außenseiter aussortiert wurden und schließlich in der Obdachlosenunterkunft landeten. Es kostete viel Energie, dort eine Sozialstation zu errichten mit eigenem Sozialarbeiter für die Familienhilfe, Hausaufgabenhilfe und Spielprojekten für die 140 Kinder bis 14 Jahren.

Sehr am Herzen lagen mir der Blick über den Tellerrand: Hilfsprojekte in vielen Teilen der Welt.

Am meisten Freude haben mir schon immer Kinder gemacht. Ich gestalte gern Gottesdienste mit und auch ohne Kinder, für Junge und Alte. Dabei arbeite ich gern mit Symbolen. Seit vielen Jahrzehnten erzähle ich in vielen Gruppen mit Freude biblische Geschichten: von der Mutter-Kind-Gruppe bis zum Pflegeheim.

Was hat Sie in Ihrem Dienst geärgert?

Wenn Menschen mich bremsen wollten, weil ihnen Gesetzlichkeit oder Moral wichtiger sind als die Liebe zu Gott und den Menschen. Mich ärgert, wenn die sicher notwendige Verwaltung überflüssige Arbeit auflädt.

Wie motiviert man sich als Pfarrer für seinen Dienst?

Es ist für mich wichtig, mich immer wieder der übergroßen Liebe Gottes in Meditation und Gebet zu vergewissern. Weil ich mich geliebt weiß, kann ich mit Liebe und Freude an die Arbeit gehen. Andere Motivierungen brauche ich nicht.

Hat sich die Gemeinde von Ihrem Dienstantritt bis heute verändert?

Die Menschen in Dachsenhausen sind offen für Neues. Es ist eine lebendige Gemeinde geworden, die neue Formen in Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft liebt und sich auch sehr engagiert für Hilfsprojekte in vielen Ländern, besonders aber in den beiden Partnergemeinden in der ehemaligen DDR und in Litauen.

Verändert hat sich die Mobilität der Gemeindemitglieder: Heute sind mehr Familien am Wochenende unterwegs als vor 20 Jahren.

Wie kann die Kirchengemeinde Dachsenhausen ihre Zukunft gestalten?

Die Zukunft hat schon begonnen: In 5 Sitzungen haben die Kirchenvorstände von Dachsenhausen und Niederbachheim über ihre gemeinsame Zukunft nachgedacht, die Stellenausschreibung vorbereitet und ein Gespräch mit einer Bewerberin für die Pfarrstelle geführt. Diese Bewerberin hat am 6. August in Dachsenhausen und in Niederbachheim eine Probepredigt gehalten. Anschließend war die Wahl: Einstimmig entschieden sich beide Kirchenvorstände für Pfarrerin Westphal als Nachfolgerin für mich und Pfarrer Scheerer. Sie tritt ihr Amt am 1. März 2007 an.

Der engagierte Kirchenvorstand, viele andere ehrenamtliche Mitglieder und die Gemeindemitglieder sind offen für neue Anregungen – Gemeinsam mit der neuen Pfarrerin wird die Gemeinde die Herausforderungen der Zukunft bewältigen.

Wie kann sie dabei vom Dekanat oder der Landeskirche unterstützt werden?

Für die Jugendarbeit wird wohl personelle und für den sangesfreudigen Kindergottesdienst musikalische Unterstützung wichtig sein. Aber ob das Dekanat oder die Landeskirche dabei helfen können, weiß ich nicht.

Was haben Sie sich für den Ruhestand vorgenommen?

Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, erst einmal alle Verwandten und Freunde/Freundinnen zu besuchen, die ich während meiner Dienstzeit vernachlässigt habe, außerdem viel zu lesen, den Garten zu pflegen und zu sehen, was kommt. Aber in Hainau wartet schon ein fast 4-jähriges Enkelkind darauf, dass wir endlich dort einziehen, ein neugeborenes Enkelkind ist jetzt schon zur Pflege bei uns, ein weiteres Enkelkind wird Ende des Jahres in Hainau geboren werden.

Sie merken: Kinder sind meine Freude - und mein Schicksal. Das einzige, was ich mir zur Zeit vornehmen kann, ist, noch Freiräume für meinen Mann und mich zu finden und Gott zu bitten, noch ein Paar Jährchen leben zu dürfen.